

Ye Weili

Der Tod Bian Zhongyuns

Am 5. August 1966 brach Bian Zhongyun, Parteisekretärin und Vizedirektorin des Mädchengymnasiums, das der Pädagogischen Hochschule in Peking angegliedert ist, auf dem Schulhof zusammen, nachdem sie wiederholt ausgedehnten Beschimpfungen und körperlichen Mißhandlungen durch ihre eigenen Schülerinnen ausgesetzt gewesen war. Man ließ sie sterbend auf einer Abfallkarre liegen. Als sie mehrere Stunden später in das nahegelegene Krankenhaus gebracht wurde, war es zu spät.

Bian Zhongyun hatte an dem Mädchengymnasium seit der Gründung der Volksrepublik China im Jahr 1949 gearbeitet. Wie viele gebildete Jugendliche ihrer Generation hatte sich Bian nach dem Ausbruch des Sino-Japanischen Krieges der Kommunistischen Partei Chinas genähert und war der Partei 1941 beigetreten, während sie noch an der Universität studierte. Mit dem Abschlußzeugnis einer guten Universität gehörte Bian zu der ziemlich kleinen Zahl von Leuten in den Reihen der KP, die als sehr gut ausgebildet gelten konnten. Bevor Bian an das Pekinger Mädchengymnasium kam, hatte sie als Redakteurin in der „Volkszeitung“ gearbeitet, die damals in den ländlichen Gebieten von Hubei angesiedelt war. Als im Jahr 1949 endlich eine Phase des friedlichen Aufbaus in China begann, folgte sie der Einladung eines Freundes und verließ überglücklich ihre Redaktion, um Lehrerin zu werden. Denn als Lehrerin zu wirken war schon ihr Kindheitstraum gewesen. Nachdem sie zunächst als Lehrerin für Chinesisch eingesetzt worden war, wurde Bian schließlich auf die politisch sehr verantwortungsvolle Position an dem Mädchengymnasium versetzt. Im Jahr 1966 hatte Bian an der genannten Schule bereits 17 Jahre lang gearbeitet.

Bian war nicht die einzige Person, die an jenem Tage gepeinigt wurde. Vier weitere Schulleiter litten mit ihr zusammen. Es waren dies die Vizedirektorin Hu Zhitao, der Vizedirektor Liu Zhiping, die Dekanin Wang Yubing und der stellvertretende Dekan Mei Shumin. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Bian für eine besonders schlimme Behandlung ausgesondert wurde. Nach dem Ausbruch der Kulturrevolution im Juni 1966 mit dem Schild (Etikett) "Schwarze Bande" versehen, waren die fünf Personen politischen Untersuchungen und Denunziationen unterworfen worden. Als Parteisekretärin war Bian angeklagt worden, eine schwerere Verantwortung dafür zu tragen, dass in der Schule eine "bürgerlich reaktionäre Erziehungslinie" verfolgt worden sei. Und sie war in die "vierte" Kategorie, die übelste Kategorie bei der Beurteilung von Kadern, eingeteilt worden. Die Beschuldigungen, die man gegen sie erhob, wie z.B. sie habe "sich gegen die Mao Zedong-Ideen gestellt" und habe "akademische Studien höher bewertet als die politische Erziehung", waren vage und gehörten zu jener Zeit zu den üblichen Vorwürfen gegen verantwortliche Leiter von Schulen. Mit anderen Worten: Nach den Maßstäben jener Tage hatte Bian in ihrer Position als Schulleiterin kein unübliches "Verbrechen" begangen.

Der Tod Bian Zhongyuns ist für manche Leute im Westen ein bekannter "Fall" geworden, dank den andauernden und sorgfältigen Bemühungen Wang Youqins, die Spuren der Opfer kulturrevolutionärer Gewalt aufzudecken, sozusagen "eine Geschichte ...", beginnend mit Bian Zhongyun; dank aber auch der wissenschaftlichen Studien von Emily Honig und des Dokumentarfilmes von Carma Hinton mit dem Titel "Morning Sun". Die Aufmerksamkeit, die der Tod Bians auf sich zieht, ist wohlbegründet. Bian war das erste Opfer prügelnder Schülerinnen und Schüler in Peking, und zwar zu einem Zeitpunkt, als solche Mordaktionen in China noch selten vorkamen. Die körperliche Peinigung fand bei strahlendem Tageslicht statt, nur einige Kilometer entfernt von Zhongnanhai, dem Hauptquartier der KP Chinas und auf dem Schulhof einer der angesehensten Mädchenschulen des Landes. Die Brutalität des Vorgangs, die Ausnahmestellung der Schule, aber auch das Geschlecht der Peiniger haben Bians Tod zu einem der ungeheuerlichsten und bestürzendsten Vorkommnisse in der Kulturrevolution gemacht. Die Tatsache, dass in der Folge viele ähnliche politische Morde in weniger als einem halben Monat in Peking und dem Rest des Landes geschahen, machten Bians Tod beispielhaft und verhängnisvoll.

Ich war im Jahr 1966 Schülerin an diesem Mädchengymnasium. Wie Wang Youqin und viele andere Mitschülerinnen wurde ich durch Bians Tod geradezu traumatisiert. Diese Erfahrung verfolgte mich viele Jahre lang und veranlasste mich, die komplexen Faktoren, die ihn hervorbrachten, zu untersuchen. Meine Absicht ist es nicht, die lang- und mittelfristig wirksamen politischen und sozialen Bedingungen für den Ausbruch der Gewalt in der Kulturrevolution zu untersuchen, noch will ich die "Geschlechter"-Dimension im Falle von Bians Tod anschneiden. Eher möchte ich versuchen, den Tod einzuordnen, indem ich ihn vor den Hintergrund einer entscheidenden Periode in der Geschichte der Kulturrevolution stelle. Ohne ein Verständnis jenes kritischen Momentes, der plötzlichen Lähmung der unteren Parteiebenen und des Regierungsapparates, der ungewöhnlichen Interaktion zwischen oberster Spitze und "Basis", der rasch wechselnden (Trieb-)Kräfte unter den Massen der Schüler und Studenten und auch der Psychologie der von der Bewegung ergriffenen und an ihr beteiligten Massen (Leute), kann man die Bedeutung des Todes von Bian Zhongyun nicht verstehen. Außer dass ich den Vorfall einzuordnen versuche, werde ich auch zusätzliche Informationen über ihren Tod mitteilen, die auf meinen eigenen Recherchen beruhen und vielleicht geeignet sind, neues Licht auf die Ereignisse zu werfen.

Wie Hong Yung Lee in seinem früh erschienenen Werk über die Kulturrevolution herausgearbeitet hat, war "das hervorstechende Kennzeichen der Kulturrevolution die ihr eigene willkürliche Gewaltanwendung." Die Frage der Gewalt ist von zentraler Bedeutung für das Studium der Kulturrevolution. In seiner Untersuchung der Kulturrevolution hat Yin Hongbiao, ein Wissenschaftler aus China, drei grundlegende Typen von Gewaltanwendung festgestellt: die Kriegführung (den Kampf) von Fraktionen, Folter bei Verhören und "roten Terror". Wenn die ersten beiden mit dem Ziel angewandt wurden, konkrete Resultate in bezug auf die "Feinde", die man sich vornahm, zu erzielen: im ersten Fall Gegner aus einer anderen Fraktion auszuschalten, im zweiten Fall benötigte Informationen zu erlangen, hatte der Zweck des dritten Typus wenig mit den Opfern selbst zu tun, weil in fast allen Fällen diese Leute, meist frühere Schulleiter und Lehrer oder Mitglieder der "fünf schwarzen Kategorien" (wie z.B. frühere Grundbesitzer, frühere reiche Bauern, Konterrevolutionäre, schlechte und rechte Elemente) sich sozusagen schon "ergeben" hatten und keinen Informationswert für die Ausführenden der gewalttätigen Aktionen hatten. Der Zweck war eher, wie Yin geltend macht, eine "revolutionäre Atmosphäre zu erzeugen" und "Furcht und Schrecken zu verbreiten", wenn auch im chinesischen Stil von 1966. Bians Tod gehörte zu dieser Kategorie und schuf im wörtlichen Sinne einen Präzedenzfall für dieses Grundmuster.

In Peking erreichte der rote Terror seinen Höhepunkt im späten August, unter dem Eindruck des 18. August 1966, als Mao Zedong bei einem Treffen mit Millionen Rotgardisten auf dem Balkon des Tianmen erschien, selbst in eine Armee-Uniform gekleidet. Diese unglaublich blutige Phase hat seither nicht nur im Zentrum der Erforschung der Kulturrevolution, sondern auch des Interesses von Laien

gestanden. Bian starb in den ersten Augusttagen, vor dem Ausbruch der Gewalt im großen Maßstab. Hatte der Zeitpunkt ihres Todes eine Bedeutung? Was sagt er aus über diese besondere Phase, etwas von Ende Juli bis Anfang August?

Vom 1. bis 12. August 1966 tagte das enorm wichtige 11. Plenum des ZK der KP Chinas. Wang Nianyi, eine Autorität bei der Erforschung der Kulturrevolution in China, benutzt den Ausdruck "erneute Auslösung der Kulturrevolution", um zu beschreiben, was es mit dieser Parteikonferenz auf sich hatte, und unterstreicht die Tatsache, dass die Kulturrevolution nicht einmal, sondern zweimal ausgelöst wurde. Während die erste Auslösung (signalisiert durch die Publizität der nun in Verruf geratenen großen Wandzeitung von Ende Mai) weitgehend anerkannt und eingehend erforscht ist, hat die zweite Auslösung nicht sehr viel wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Roderick MacFarquar z.B. unterscheidet in seinem einflußreichen Werk über die Kulturrevolution nicht zwischen den zwei Phasen, denn er betrachtet wichtige Ereignisse von Ende Mai bis Anfang/Mitte August alle als unterschiedliche Szenen desselben Aktes, nämlich "Akt 1". Ich dagegen werde Wang Nianyis Vorbild folgen und um so genauer auf die zweite Auslösung der Kulturrevolution schauen, als Bians Tod mitten darin geschehen ist.

Die zweite Auslösung der Kulturrevolution wurde markiert durch Maos Rückkehr nach Peking in der zweiten Julihälfte 1966, nachdem er ein Medien- und zugleich politisches Spektakel mit seinem Schwimmen im Yangtse abgezogen hatte. Die Entscheidung, die "Arbeitsgruppen" Ende Juli abzuziehen, die Einberufung des 11. Plenums Anfang August, der Empfang der Rotgardisten am 18. August, die darauf folgende Kampagne gegen die "vier alten Übel" und selbst das Große Zusammentreffen im Frühherbst und die Empfänge für die Rotgardisten aus den Provinzen im Laufe des Herbst können alle samt als Bestandteile der Bemühungen um die erneute Ingangsetzung der Kulturrevolution angesehen werden. Die allerkritischste Phase für die erneute Auslösung war allerdings die Zeit von Ende Juli bis Anfang August, auf die ich mich dementsprechend auch konzentrieren werde.

Was in dieser Zeit geschah, ähnelt einem klassischen Drama, mit Mao als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller in einem. Verglichen mit der ersten Auslösung unterschied sich die zweite Auslösung in folgenden signifikanten Aspekten: erstens war sie persönlich durch Mao orchestriert und begleitet von einer gewaltigen personellen Umwälzung an der Spitze von Partei und Staatsapparat; zweitens wurde zum "großen Chaos" vorsätzlich ermutigt, ganz im Gegensatz zu der prekären Ordnung in der ersten Phase der Kulturrevolution. Die Abberufung der "Arbeitsgruppen" aus den Mittelschulen und Gymnasien in Peking, die von Mao bald nach seiner Rückkehr nach Peking angeordnet worden war, hatte die Aufhebung aller Spielregeln für die Durchführung politischer Kampagnen durch die KP Chinas zum Ergebnis. Folgerichtig ergab sich nicht nur für die Schulen in der Hauptstadt plötzlich ein Machtvakuum, sondern auch die Parteiorganisationen und der Regierungsapparat auf Distrikt- und Gemeindeebene, besonders jene, die die Kulturrevolution anleiten sollten, waren wie gelähmt. Die politische und psychologische Wirkung einer solchen Situation kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden; drittens wurde eine Gruppe von Pekinger Mittelschülern und Mittelschülerinnen auf die zentrale Bühne der Kulturrevolution geschickt und hatte dort die Avantgarde-Rolle als "Rotgardisten des Vorsitzenden Mao" zu spielen. Ihr machtvolles Auftreten in dieser Zeit war das Ergebnis einer Reihe von "geistigen" und realen Wechselwirkungen - man könnte auch sagen: des Zusammenspiels - zwischen den jungen Rebellen und den Führern der Kulturrevolution, insbesondere Mao Zedongs, und zeigt, wie die "Spitze" und die sogenannte "Basis" in diesem entscheidenden Augenblick zusammenwirkten, um eine enorme Stoßkraft zu gewinnen; schließlich, aber höchst passend zu dem Gegenstand meiner Ausführungen, wurde die Gewalt ein hervorstechendes und bedeutungsvolles Element des erneuten Anstachelns der Kulturrevolution. Angewandt von Schülerinnen und Schülern im Teenager-Alter wurde Gewalt für viele von ihnen ein Mittel, um Revolution zu "üben" oder zu spielen. Lieber als den Versuch zu unternehmen, den Ausbruch von Gewalt einzudämmen, wie dies noch der Fall war, solange die "Ar-

beitsgruppen" da waren, wurde nun zur Gewaltanwendung ermutigt und ihr durch die Führer der Kulturrevolution, allen voran Mao Zedong, freier Lauf gelassen. ...

Ein Moment der Aufregtheit und Verwirrung

Für die Schülerinnen und Schüler an Pekinger Gymnasien herrschte extreme politische Aufregtheit und Verwirrung die Stadt Ende Juli und Anfang August 1966. Die Mehrzahl der Schülerinnen des Mädchengymnasiums an der Pädagogischen Hochschule war Ende Juli 1966 nicht in Peking, weil sie die Stadt verlassen hatten und in ein Armeecamp in einigen hundert Kilometern Entfernung geschickt worden waren, um dort politische Erziehung und militärisches Training durch Soldaten der Volksarmee zu erfahren. Zum allgemeinen Erstaunen wurde dieses Programm jedoch abrupt beendet, und die Schülerinnen wurden zum 1. August dringend nach Peking zurückbeordert. Als sie nach einem Fußmarsch vom Bahnhof auf dem Campus der Schule ankamen, erwartete sie eine erstaunliche Nachricht: die "Arbeitsgruppe" war für aufgelöst erklärt worden, weil sie angeblich eine falsche Linie in der Führung der Kulturrevolution eingenommen hatte. Von nun an war es Sache der Schülerinnen, "sich selber zu befreien" und herauszufinden, wie sie die Revolution durchführen sollten. Ich erinnere mich - was diesen Tag betrifft - noch genau an den verlegenen Gesichtsausdruck eines weiblichen "Arbeitsgruppen"-Mitglieds, das uns in das Armeecamp begleitet hatte. Offensichtlich war sie von dieser Nachricht genauso überrascht wie wir. Genau zwei Monate zuvor, am 1. Juni 1966, hatte die Veröffentlichung des Leitartikels in der "Volkszeitung" mit dem Titel "Vertreibt die Rinderdämonen und Schlangengeister!" zu einem plötzlichen Ende des Schulunterrichts und einem raschen Zusammenbruch der Schulleitung geführt. Eine "Arbeitsgruppe" war auf dem Campus eingetroffen, um ein gewisses Maß an Ordnung wiederherzustellen. Nun hatte die "Arbeitsgruppe" ebenfalls zu verschwinden. Zweimal innerhalb von zwei Monaten den Zusammenbruch der Autorität zu erleben, machte diese Erfahrung für uns nicht weniger niederschmetternd.

"Arbeitsgruppen" einzusetzen war eine lange geübte Praxis der KP Chinas gewesen, um die "führende Rolle der Partei" aufrecht zu erhalten und war in zahlreichen politischen Kampagnen sowohl vor als auch nach der Gründung der VR China angewandt worden. Die Tatsache, dass Mao sie jetzt für eine schlechte Idee hielt, überraschte nicht nur einfache Kader, sondern auch Spitzenpolitiker wie Liu Shaoyang, Zhou Enlai und Deng Xiaoping, deren Bestürzung offen in ihren Reden vom 29. Juli zutage trat, als die Entscheidung, die "Arbeitsgruppen" zurückzuziehen, in der Großen Halle des Volkes vor Tausenden Pekinger Gymnasiasten und Mittelschülern bekanntgegeben wurde.

Li Xuefeng, dem glücklosen Ersten Parteisekretär von Peking, wurde die Aufgabe übertragen, die Neuigkeit den Schülern zu verkünden. Er selbst war einige Tage zuvor in einen Zustand "vollständiger Niedergeschlagenheit" geraten, als er das erste Mal die Kritik der "Kleinen Gruppe Kulturrevolution" an der "Arbeitsgruppe" an der Peking Universität vernommen hatte. Sein Stellvertreter Wu De betrachtete es inzwischen als unmöglich, dass Leute wie er die Kulturrevolution anleiteten, nachdem die "Arbeitsgruppen" abgezogen worden waren.

Die junge Zuhörerschaft in der Großen Halle des Volkes war ähnlich verwirrt und aus der Fassung gebracht. Deng Rong, die (jüngste) Tochter Deng Xiaopings, die das besagte Mädchengymnasium besuchte, erinnert sich an den Augenblick, als das Schicksal der "Arbeitsgruppen" verkündet wurde: "Schweigen machte sich in dem Präsidium breit; man hätte in der Riesenhalle mit den Zehntausenden Teilnehmern eine Stecknadel fallen hören. Wir waren Mitglieder der Fraktion, die die Arbeit der "Arbeitsgruppe" an unserer Schule unterstützte. Während wir lauschten, fingen wir an zu weinen." Deng Rong war durch die Nachricht wahrscheinlich mehr erschüttert als die meisten anderen Schüler, da sie den "Widerwillen und die Frustration hinter den Worten" ihres Vaters und anderer Parteiführer (die im

Präsidium saßen) herausspürte. Die Atmosphäre von "Ernst und Bedrückung" schlug jedoch wenig später in einen "See der Freude" um, als Mao Zedong unerwarteter Weise aus dem Hintergrund der Bühne hervortrat, während er den erstaunten und jubelnden Schülerinnen und Schülern zuwinkte und seine aufgeschreckten Genossen vollständig ignorierte. Es war dies der erste von Maos zahlreichen überraschenden und ausgesprochen theatralischen öffentlichen Auftritten in Peking in dieser Zeit. Die Berg- und Talfahrt der Gefühle bei dem jungen Publikum, die so lebendig bei Deng Rong beschrieben ist, bezeugt den extrem verwirrten emotionalen Zustand, in dem viele der Schülerinnen und Schüler sich damals befanden.

Das Gedicht, der Brief und der Bericht

Mao Zedong kehrte am 19. Juli nach Peking zurück, nachdem er eine ganze Weile im Süden verbracht hatte. Außer einem Gedicht und einem Brief ist nicht viel darüber bekannt geworden, was ihn zu dieser Zeit bewegte. Das Gedicht, das irgendwann im Juni geschrieben wurde, drückte Maos Freude aus über "eine Schockwelle von Sturm und Donner, der die Welt überrascht", eine deutliche Anspielung auf die kürzlich in Gang gesetzte Kulturrevolution. In der Mitte einer in Gärung geratenen Welt porträtiert sich der Dichter selbst, der allein an einem Geländer steht (- eine vertraute Szenerie in der klassischen chinesischen Poesie -) und still dem fallenden Regen lauscht. Die Schlüssel-Zeile findet sich am Ende des Gedichtes, wo Mao schreibt: "die Bewohner des Landes besinnen sich." Es waren aber - wie ein chinesischer Kritiker mit Recht bemerkte - nicht "die Bewohner des Landes", sondern Mao höchstpersönlich, der "sich besann" oder besser: sich im Namen des Volkes besann. Was führte Mao im Schilde?

Vom 18. Juni bis zum Ende des Monats hielt er sich in "dishui dong", der "Tropfenden Höhle" auf, einer höchst geheimen und verschwiegenen Residenz, nur wenige Kilometer von seinem Geburtshaus in Shaoshan in der Provinz Hunan, entfernt. Dort schloss sich Mao Zedong zehn Tage lang ein und verzichtete sogar auf den üblichen täglichen Spaziergang. Alles, was er tat, war, "zu lesen und nachzudenken". Als Mao am Ende des Monats endlich aus der Zurückgezogenheit wieder auftauchte und sich mit örtlichen Partei- und Regierungskadern traf, sagte er zu seinen Gästen: "In der Vergangenheit habe ich euch auf dem Langen Marsch geführt. Jetzt werde ich euch wieder auf einem neuen langen Marsch führen."

Am 8. Juli schrieb Mao aus Wuhan, der Hauptstadt der Provinz Hubei, einen langen Brief an (seine Frau) Jiang Qing. Der wesentliche Inhalt dieses Briefes wurde während Maos Aufenthalt in der "Tropfenden Höhle" formuliert. Dieser Brief wird - noch mehr als das Gedicht - als dasjenige Dokument angesehen, das Maos Auffassungen am deutlichsten offenbart. Die bemerkenswerteste Zeile in diesem Brief ist die folgende: "von großem Chaos unter dem Himmel zu großer Ordnung unter dem Himmel". Dies war Maos Antwort auf die krisenhafte Situation, in der sich China seit Ende Mai befand, als die Kulturrevolution das erste Mal ausgelöst wurde. In krassem Gegensatz zu seinen Genossen in Peking, die schnell "Arbeitsgruppen" losschickten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, entschied Mao, dass Chaos, oder besser noch: "großes Chaos" wünschenswert sei, um die politischen Grundlagen des "Revisionismus" zu untergraben, damit der Boden bereitet (und gereinigt) würde für den Aufbau einer neuen Gesellschaft.

Maos Arzt Li Zhisui erinnert sich an ein Gespräch, das er in dieser Zeit mit Mao führte. Darin führte Mao aus: "Tausend Menschen werden in dieser Zeit sterben, denke ich... Alles wird auf dem Kopf stehen. Ich liebe große Umwälzungen."

Bei seiner Rückkehr nach Peking stellte Mao zu seiner Bestürzung fest, dass "die Bewegung" in einen "kalten und entmutigten Zustand" geraten sei. Sie musste gerettet und wiederbelebt werden. Die erste Anweisung, die Mao herausgab, zielte darauf ab, alle Arbeitsgruppen "herauszutreiben", denn sie

hatten sich - nach Ansicht Maos - wie Feuerwehrleute verhalten und versucht, das "revolutionäre Feuer" zu löschen. Auf dem in den folgenden Tagen hastig einberufenen 11. Plenum des ZK "mischte er die Parteizentrale neu durch". Dabei hob er eine jahrzehntelang geübte Regelung für die Parteispitze der KP Chinas auf: die Unterscheidung zwischen "vorderer und hinterer Linie". Nun musste Mao die "Show" selber bestreiten. Sein plötzliches Auftauchen im Präsidium der Versammlung in der der Großen Halle des Volkes am 29. Juli 1966 deutete symbolisch auf diesen bedeutsamen Wechsel.

Ein wichtiges Ergebnis des 11. Plenums waren die "Sechzehn Artikel". Artikel 4 stellte fest: "Vertraut den Massen, vertraut ihnen und respektiert ihre Initiative. Überwindet die Angst. Fürchtet keinesfalls das Chaos. Der Vorsitzende hat uns oft gesagt, dass eine Revolution nicht so kultiviert, so sanft, so maßvoll, nett, höflich, zurückhaltend und großmütig sein kann." Maos Zitate stammten aus seinem "Bericht über die Bauernbewegung in Hunan aus dem Jahr 1927. Dieser Bericht war Maos Antwort auf die Kritik einiger Parteiführer an der "pöbelartigen" Bauernbewegung, die damals über das ländliche Hunan hereinbrach. Es ist bezeichnend, dass das chinesische Volk in diesem kritischen Augenblick der Kulturrevolution an eine Schrift erinnert wurde, die Mao etwas 40 Jahre zuvor verfasst hatte. Unter all den bis dahin geschriebenen Werken Mao Zedongs erwies sich dieser "Bericht" als diejenige Schrift, die die weitestreichende Bedeutung für die Beantwortung der Frage hatte, wie die Kulturrevolution weiterzuführen sei.

Rebellion ist gerechtfertigt

Artikel sechzehn widmete den "revolutionären jungen Leuten" ungewöhnlich viel Aufmerksamkeit und beschrieb sie als "früher unbekannt", nun aber zu "beherzten und wagemutigen Bahnbrechern" geworden. Dieses Kompliment an die Schüler und Studenten signalisierte, dass die Führer der Kulturrevolution sich nun entschieden hatten, die jungen Leute als die Avantgarde und Sturmtruppen der Bewegung zu benutzen.

Die Bezeichnung der sogenannten "revolutionären jungen Leute" bezog sich auf eine spezielle Gruppe von Schülern, die erst kürzlich die Aufmerksamkeit Maos und der "Kleinen Gruppe" auf sich gezogen hatte: einige Oberschüler in Peking, die implizit oder explizit die Autorität der "Arbeitsgruppen" in ihren Schulen in Frage stellten und sich zum Anwalt eines radikaleren Vorgehens bei der Entfaltung der Kulturrevolution und des Einsatzes schärferer Maßnahmen zur Bestrafung ihrer Gegner machten. Viele von ihnen kamen aus Familien der "roten Kategorie", d.h. aus den Familien führender Kader oder hoher Militärs, und legten ein starkes Bewußtsein ihres Anspruchs als erwählte Nachfolger der revolutionären Sache an den Tag. Unter dieser relativ kleinen Gruppe von Leuten stachen einige Schüler von dem Gymnasium, das mit der Quinghua Universität verbunden war, besonders hervor. Indem sie sich selbst "Rote Garden" nannten, schockierten sie viele Leute mit ihrem Eintreten für "zaofan", d.h. für Rebellion. Ihre Geschichte ist eigentlich ziemlich bekannt, aber sie verdient, noch einmal im Lichte der Frage behandelt zu werden, wie der Begriff "zaofan" plötzlich aufkam und wie er hin- und hergespielt wurde von der Spitze zur Basis und zurück, zwischen dem Großen Steuermann, der extrem erfahren darin war, Energien von der Basis, der Graswurzel-Ebene, zu erschließen, und den begeisterten jungen Leute, die begierig waren, ein Feld in der revolutionären Sache für sich abzustecken. Am Ende ist es vielleicht nicht übertrieben, wenn man sagt, dass die Schüler definieren halfen, was mit der Kulturrevolution geschehen würde. Man kann auch sagen, dass "zaofan", Rebellion, als das zentrale Thema der Kulturrevolution, sich nur in der Phase der zweiten Auslösung der Bewegung herausbilden konnte.

Die Organisation der Roten Garden war heimlich Ende Mai von sieben oder acht Schülern des Gymnasiums an der Qinghua-Universität gegründet worden. Als im Juni eine "Arbeitsgruppe" in der Schule ankam, befanden sich die Rotgardisten in einer unangenehmen Situation. Seit den fünfziger Jah-

ren waren unabhängige, von Schülern selbst gegründete Jugendorganisationen von der Partei mit Argwohn betrachtet und wirksam unterdrückt worden. Zunächst war die Beziehung zwischen den Rotgardisten und der "Arbeitsgruppe" zufriedenstellend, aber später wuchsen die Spannungen unvermeidlich. Um die "Arbeitsgruppe" herauszufordern und um ihr rebellisches Auftreten zu rechtfertigen, entschlossen sich die Rotgardisten am Gymnasium der Qinghua Universität, eine Wandzeitung zu veröffentlichen. Zu ihrer großen Freude fanden sie eine ziemlich unbekannte Rede Mao Zedongs aus Yenan aus den 40er Jahren, in der Mao ausgeführt hatte: "Der Marxismus läuft auf eine Aussage hinaus: Es ist richtig zu rebellieren." Pu Dahua, ein Gründungsmitglied der Rotgardisten, beschrieb seine Reaktion auf das - eher zufällige - Auffinden dieses Zitates in der "Volkszeitung" mit dem Satz: "Ich schrie auf vor Freude: "Kommt her, ich habe einen großen Schatz gefunden!"

Die jungen Leute hatten den Eindruck, als spräche Mao direkt zu ihnen. Am folgenden Tag, dem 4. Juli 1966, erschien eine Wandzeitung auf dem Schulhof mit dem Titel: "Lang lebe der proletarisch-revolutionäre rebellische Geist!" und unterschrieben "Rotgardisten des Gymnasiums an der Qinghua Universität". Um die "Arbeitsgruppe" zu täuschen, beschlossen die Rotgardisten, die Quelle ihrer Linie der Rebellion nicht offenzulegen. Der Ausdruck "zaofan" (Rebellion) erregte jedermanns Aufmerksamkeit und löste eine hitzige Debatte aus. Für viele Studenten hatte sie allerdings eine negative Bedeutung. "Gegen wen wollt ihr in einer sozialistischen Gesellschaft eigentlich rebellieren?" war die Frage, die den Rotgardisten am häufigsten gestellt wurde.

Die "Arbeitsgruppe" der Schule kritisierte die Formulierungen der Rotgardisten als "reaktionär". Am 28. Juli benutzten die jungen Rebellen bei einem Treffen der "Kleinen Gruppe" die Gelegenheit, Maos Ehefrau Jiang Qing Kopien ihrer Wandzeitungen zu überreichen. Sie baten Jiang Qing, sie an Mao weiterzuleiten und den Vorsitzenden entscheiden zu lassen, ob sie "reaktionär" seien oder nicht. Mao antwortete sofort und schrieb am 1. August einen Brief, der an die Rotgardisten gerichtet war. Statt den Brief direkt an die Schüler zu schicken, fügte Mao ihn als "Ergänzung" zu den Beratungs-Unterlagen des 11. Plenums, die von allen Genossen gelesen werden mussten. In seiner Antwort unterstrich Mao seine "nachdrückliche Unterstützung" für den "revolutionären rebellischen Geist" der Schülerinnen und Schüler. Mit der Billigung Mao Zedongs löste sich der Bann gegen von Schülern selbst gegründete Jugendorganisationen. Damit nicht genug: der Begriff "zaofan" (Rebellion) wurde zur allseits vernehmbaren Parole der Kulturrevolution und zeichnete vor, in welcher Richtung sich die Massenbewegung entwickeln würde.

In einem Interview, das er viele Jahre später gab, konnte Pu Dahua immer noch nicht sein Erstaunen über die "Übereinstimmung der Geister" zwischen sich und dem Vorsitzenden verbergen. An einem besonders kritischen Punkt in Maos politischer Laufbahn schienen die jungen Rotgardisten die einzigen Leute im Lande zu sein, die verstanden, was der Große Vorsitzende vorhatte: shikong (Chaos erzeugen, die Ordnung aufgeben), folglich war da die Notwendigkeit zur Rebellion gegeben. Die "geistige Gemeinschaft" oder "Glaubensgemeinschaft", um es einmal so auszudrücken, war nur vorübergehend, momentan, aber sie sollte gewaltige Konsequenzen zeitigen. Durch die gemeinsamen Anstrengungen der Spitze und der Basis wurde großes Chaos geschaffen. Mao lancierte am 4. August auf dem Elften Plenum einen Überraschungsangriff auf Liu Shaoqi, und zwar in einer Sprache, die auffallend militant war. Am folgenden Tag schrieb Mao sein berühmtes Dazibao, mit einer bewusst schockierenden Überschrift: "Bombardiert das Hauptquartier - Meine Wandzeitung". Im Nachhinein fragt man sich, ob Mao nicht in demselben "revolutionären, rebellischen Geist" handelte, dem er gerade bei den jungen Schülern Beifall gezollt hatte, und ob er sich selbst nicht in einen "Über-Rebellen" verwandelte.

Um diese Zeit herum ließ die "Kleine Gruppe" (zur Lenkung der Kulturrevolution) den Rotgardisten unglaubliches Lob zuteil werden. Jiang Qing nannte die jungen Schülerinnen und Schüler zunächst einmal "meine kleine Sonne" und wiederholte mehrfach, dass sie und auch andere Mitglieder der "Kleinen Gruppe" von den jungen Leuten lernen würde, dass sie ihre "Schüler" seien und ihnen zur

Verfügung stünden. Für eine ganze Weile wurden die Schülerinnen und Schüler der Gymnasien wie nationale Helden behandelt, von der "Kleinen Gruppe" als "Waffenbrüder im selben Schützengraben" angesehen, von Mao am 18. August auf dem Balkon des Tiananmen empfangen und von der "Volkszeitung" als "die jungen Generäle der Revolution" gefeiert. Es war absehbar, dass eine solche Behandlung großen und gefährlichen Einfluss auf das schon ins Gigantische gewachsene Ego der Teenager haben würde.

Aber die Mittelschüler standen nicht lange im Rampenlicht nationaler Aufmerksamkeit. Bald sollten sie von den "zaofan pai", den Schülern aus den Oberschulen, zur Seite geschoben werden. Nichtsdestoweniger hinterließen die Teenager ein bleibendes Erbe für die gesamte Dauer der Kulturrevolution: nicht nur, weil sie die Organisation der Roten Garden erfanden, sondern auch, was das Setzen neuer Trends in der Kleidung, der Haartracht und der (gesprochenen und geschriebenen) Sprache betrifft, Bereiche, die eine gründliche Untersuchung verdienen, um die verschiedenen Facetten der Kulturrevolution zu verstehen - und wie sie das tägliche Leben veränderte.

Über die Gewalt

Wie verstanden die jungen Schüler die unglaublich verwirrende politische Situation und ihre eigene Rolle darin? Die Tagebucheintragung eines 16-jährigen Jungen gibt einige Anhaltspunkte. Nachdem er am 28. Juli an einer Versammlung von Schülern, die von der "Kleinen Gruppe" gefördert worden war, teilgenommen hatte, schrieb der junge Mann: "Die revolutionäre Situation wird zunehmend ernster. Es ist nicht gut, Fleisch mit einem stumpfen Messer zu schneiden. Die Rotgardisten am Gymnasium der Qinghua Universität und die "Rote Fahne" am Gymnasium der Peking Universität haben ihre Messer bereits geschärft. Wo ist das meine?" Der Bogen war gespannt. Alles, was noch fehlte, war ein Ziel.

Es war diese Versammlung, auf der Jiang Qing sich zur Frage der Gewalt äußerte: "Wir ermutigen nicht dazu, Leute zu schlagen", sagte sie, "sollte es aber doch vorkommen, ist es auch keine große Angelegenheit... Handelt es sich darum, dass gute Menschen schlechte Menschen schlagen, dann verdienen die schlechten Menschen das; handelt es sich darum, daß schlechte Menschen gute Menschen schlagen, dann dient das letztlich dem Ruhm der guten Menschen; handelt es sich aber darum, dass gute Menschen gute Menschen schlagen, geschieht dies auf Grund von Missverständnissen und gute Menschen lernen sich auf diese Weise kennen." Was von dieser Äußerung hängen blieb, war, dass es in Ordnung war, schlechte Menschen zu schlagen. Diese Ansprache sollte in der Folgezeit von vielen, die Gewalt ausübten, zitiert werden, um ihre Handlungen zu rechtfertigen. Tatsächlich war eine leicht unterschiedene Version derselben Stellungnahme bereits im Juni von Li Xuefeng vorgetragen worden. Sowohl die Worte Jiangs als auch diejenigen Lis bezogen sich auf eine Rede Mao Zedongs, die dieser vermutlich vor 1949 gehalten hatte. Es ist nicht überraschend, dass sich die Frage der Gewalt kurz nach dem Ausbruch der Kulturrevolution vielen Führungskadern stellte, denn sie waren sich der Neigung zur Gewaltanwendung in jeder Massenbewegung, die dem "Klassenkampf diene", sehr wohl bewusst.

Bian Zhongyun bekam einen ersten Vorgeschmack der Gewalt am 23. Juni bei einem "Entlarvungs-Meeting", das von der "Arbeitsgruppe" organisiert worden war. In einem Brief, den sie danach an ihre Vorgesetzten richtete, beschrieb Bian, was ihr an jenem Tag widerfahren war: "Die Schülerinnen schlugen mich mit Fäusten, stießen mit den Füßen nach mir, banden meine Hände hinter meinem Rücken zusammen, schlugen mich mit einem hölzernen Übungsgewehr, wie es beim militärischen Training eingesetzt wird, stopften mir Dreck in den Mund und spuckten mir ins Gesicht." All dies geschah unter den Augen der "Arbeitsgruppe". Diese Episode zeigt, dass eine "Arbeitsgruppe" Akte von Gewalt zulassen konnte, wenn "gute Menschen schlechte Menschen schlugen", und dass eine Tendenz zur Gewaltausübung unter einigen der Schülerinnen an dem Mädchengymnasium bereits (früh) hervortrat.

Im Ganzen gesehen muss man jedoch feststellen, dass Gewaltanwendung in den Monaten Juni und Juli noch selten war und nur sporadisch zum Ausbruch kam - verglichen mit dem, was dann im August geschah. Obwohl Bian am 23. Juni ganz klar exzessiver Gewalt ausgesetzt war, gab es zu dieser Zeit immer noch eine Grenze, bis zu der Gewalt gehen konnte. Die Tatsache, dass Bian in der Lage war, sich bei ihren Vorgesetzten, einschließlich Deng Xiaoping, zu beschweren, deutet daraufhin, dass die Situation zwar brüchig, der Damm aber noch nicht gebrochen war. In diesem Zusammenhang ist ein Vorfall, der sich am 18. Juni auf dem Campus der Peking Universität ereignete, aufschlussreich. An diesem Tag gingen einige Studenten äußerst gewaltsam gegen etwa vierzig "schwarze Banditen" vor, ohne zuvor die "Arbeitsgruppe" an der Peking Universität konsultiert zu haben. Die Kampagne gegen diese Leute nahm verschiedene Formen an: zum Beispiel das "Paradieren": hierbei wurden die Angeklagten gezwungen, durch ein Spalier von "Paradierenden" zu gehen; oftmals wurde diese Prozession begleitet von verbalen und körperlichen Angriffen sowohl von Seiten der Paradierenden als auch von der Zuschauer; ferner die Fesselung der Angeklagten in einer "Flugzeug"-Position, wobei die Personen gezwungen wurden, sich eine schwere Tafel um den Hals zu hängen und einen spitzen Hut auf dem Kopf zu tragen. Diese Formen der Erniedrigung sollten einige Monate später geradezu "selbstverständlich" werden, im Juni waren sie noch etwas Neues. Die "Kampf-Kritik-Versammlung" wurde von der "Arbeitsgruppe" gestoppt und heftig kritisiert. Es wurde darüber auch sofort an die Parteizentrale unter der Führung von Liu Shaoqi und Deng Xiaoping Bericht erstattet. Liu reagierte sofort darauf und schickte den Bericht von der Peking Universität an andere "Arbeitsgruppen", begleitet von einem Kommentar, der der "Arbeitsgruppe" an der Peking Universität bescheinigte, den "sinnlosen Angriff" schnell und standhaft unterbunden zu haben. Lius Position entsprach den "Acht Vorschriften", einem Dokument, das Anfang Juni von der Parteizentrale formuliert worden war und solche Festlegungen enthielt wie "Beruft keine massenhaften Entlarvungs-Meetings ein" und "Wendet keine Gewalt an gegen sog. 'schwarze Banditen'".

Dennoch muss festgehalten werden, dass - obwohl die Gewaltanwendung unter der Oberaufsicht durch Liu und Deng noch weitgehend gezügelt wurde - ihre Art der Führung der Kulturrevolution, die man als eine Kombination der "Kampagne gegen die Rechten" von 1957 und den kurz zuvor durchgeführten "Vier Säuberungen" bezeichnen könnte, eine Gruppe "rechter Studenten" (viele von ihnen noch Teenager) hervorgebracht hatte, die es wagten, die Autorität der "Arbeitsgruppen" in Frage zu stellen. Die Herangehensweise Lius und Dengs sollte - in Fortsetzung der bewährten Praxis der KP Chinas, politische Gegner zu behandeln - schließlich den Anstoß für die erneute Auslösung der Kulturrevolution liefern, wie der Fall der Rotgardisten am Gymnasium der Qinghua Universität gezeigt hat. Dieser Unterdrückungs-Aspekt der Führung Liu/Deng pflegt von den Historikern in der VR China eher heruntergespielt zu werden.

Es ist bemerkenswert, dass Mao die Verurteilung des Vorfalls an der Peking Universität durch die Parteizentrale auf dem 11. Plenum über den Haufen warf. Mehr als nur ein schallender Schlag ins Gesicht Liu Shaoqis, war Maos Aktion geeignet, grünes Licht zu geben für alle zukünftigen Aktionen, die eventuell auch "sinnlose Angriffe" implizierten. Die Haltung Maos gegenüber dem Vorfall an der Peking Universität unterscheidet sich von der Lius und Dengs ausdrücklich in der Frage des Chaos und implizit in der Frage der Gewalt. Den alten Revolutionären waren die Verbindungen zwischen einer chaotischen Situation und dem Ausbruch von Gewalt sehr wohl bewusst. Für Mao sollten die revolutionären Massen von allen Beschränkungen freigestellt werden. Wenn Gewaltanwendung eine unvermeidliche Konsequenz war, dann sollte es halt so sein. Zufällig wurde die Entscheidung, den Fall der Peking Universität anders zu bewerten, am 5. August 1966 getroffen, dem Todestag Bian Zhongyuns.

Der Tod

Anfang August, als Mao seinen wilden Angriff auf seine Rivalen in der Parteizentrale lancierte, befanden sich die Schülerinnen am Mädchengymnasium der Pädagogischen Hochschule in einer hoch gespannten, extrem brisanten und überaus verwirrenden Situation. Verglichen mit der Lage zwei Monate früher, als die Schulleitung zusammengebrochen war, war dieses Mal der Zusammenbruch der Ordnung fast vollständig. Die einzige verbliebene Autoritätsstruktur auf dem Campus war das Revolutionäre Schüler-Lehrer-Komitee (später auch "Repräsentatives Komitee" genannt), das kurz zuvor von der "Arbeitsgruppe" eingesetzt worden war und hauptsächlich aus Schüler-Aktivisten bestand. Nun war seine Legitimität ernsthaft in Frage gestellt und sein Ansehen war weitgehend geschwunden. Tatsächlich hatten zwei der fünf Schülerinnen ihre Mitarbeit in dem Komitee (auf Schulebene) eingestellt, weil sie meinten, bei der Zusammenarbeit mit der "Arbeitsgruppe" Fehler gemacht zu haben. Trotz der veränderten Dynamik in der Leitung der Schüler existierte sozusagen immer noch eine Kerntruppe von Schülerinnen, die sich aus den immer noch aktiven Mitgliedern des Komitees und einigen anderen Aktivisten zusammensetzte. Diese Gruppe genoss - auch nach dem Abzug der "Arbeitsgruppe" - eine gewisse Autorität unter der Mehrheit der Schülerinnen, und sei es auch nur, weil sich noch kein anderes Machtorgan in Erscheinung getreten war, um sie zu ersetzen. Am 8. August, nur ein paar Tage nach Bian Zhongyuns Tod, wurde ein "Vorbereitungskomitee" gegründet, womit dem Wirken des Repräsentativen Komitees formal ein Ende gesetzt wurde. Kurz: der 5. August fiel in eine ziemlich graue Übergangsperiode, was die Machtstrukturen an der Schule betraf. Anzunehmen, dass nach dem plötzlichen Rückzug der "Arbeitsgruppe" ein verlässliches Machtorgan existiert hätte, hieße, die Realität grundlegend zu verkennen. Man muss den extrem chaotischen und unsicheren Charakter dieser spezifischen Zwischenperiode an der Schule verstehen, um den Kontext zu begreifen, in dem Bians Tod sich ereignete. Das ist entscheidend.

Es war genau um diese Zeit herum, dass auf den Schulhöfen der Pekinger Gymnasien ein gereimter Spruch die Runde machte. Auch die Schülerinnen des Mädchengymnasiums wurden mit diesem Spruch konfrontiert, als sie sich nach ihrer Rückkehr aus dem Militärcamp gerade von dem Schock der Auflösung der "Arbeitsgruppen" erholt hatten. Der Spruch lautete: "Ist der Vater ein Held, ist der Sohn ein großer Kerl. Ist der Vater ein Reaktionär, ist der Sohn ein faules Ei." Der Reim diente als ernsthafte Warnung an alle, deren Familie nicht hinreichend "rot" war. Eine Schülerin aus einer früheren Kapitalisten-Familie erinnerte sich Jahre später an ihre Reaktion auf den Spruch: "Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Im Militärcamp hatten wir positive, ermutigende Signale erhalten. Nun standen die Verhältnisse auf dem Kopf." Auf der anderen Seite erhöhte der Spruch das sowieso schon enorm gesteigerte Gefühl der Überlegenheit bei denjenigen, die aus "roten" Familien stammten. Die Dynamik der Entwicklung unter den Schülerinnen ist ein wichtiger Faktor, der in Rechnung gestellt werden muss. Am Mädchengymnasium der Pädagogischen Hochschule stellte sich die Situation Anfang August 1966 genauso dar: ein annäherndes Machtvakuum gefüllt mit einer verwirrten und polarisierten Schülerschaft. Während die einen aufgeschreckt waren, waren andere eingeschüchtert und vollständig gelähmt, andere wiederum waren darauf aus, unter Beweis zu stellen, dass sie in ihrem revolutionären Eifer keineswegs nachgelassen hatten. Welcher Klassenkategorie ein Schüler auch zuzurechnen war, mussten alle doch sehen, sich abermals an die radikal veränderten Verhältnisse anzupassen.

Viele Schüler, vor allem solche aus "roten Familien, waren begierig, unter Beweis zu stellen, dass sie der Aufgabe gewachsen waren, die Kulturrevolution auf eigene Faust voranzutreiben. Sie waren erfüllt von Erregung, Rastlosigkeit und vielleicht auch Angst, genau wie der gerade zitierte 16jährige Junge. Die Frage in dieser Stunde war, wie man die Kulturrevolution durchführen sollte. Niemand hatte Zweifel daran, dass das "natürliche" Ziel der Bewegung die Schulleiter sein müssten, die beschuldigt worden waren, der "reaktionären Linie im Erziehungswesen" zu folgen. Angeblich war die "Arbeits-

gruppe" ihnen gegenüber (zu) weich vorgegangen. Nun mussten die Schüler demonstrieren, dass sie es besser verstanden, mit den "Rindergeistern und Schlangendämonen", nämlich den Schulleitern, umzugehen. Zuvor hatte nur die "Arbeitsgruppe" das Recht, "Kampf-Kritik-Umgestaltungs-Versammlungen" einzuberufen. Nun sollte die Initiative von den Schülern ausgehen. Gewalt war auf dem Campus einiger Oberschulen in Peking bereits ausgebrochen. Solche Nachrichten machten schnell die Runde. Die Luft roch nach "Schießpulver", wenn nicht bereits nach Blut.

Am Nachmittag des 4. August brachen einige Schülerinnen in den Raum ein, in dem die früheren Schulleiter sich aufhielten, und schlugen sie mit Knüppeln und Riemen. Niemand schritt ein. Die Mehrzahl der Schülerinnen bekamen diesen ersten Gewaltausbruch nicht einmal mit. Bis auf den heutigen Tag ist nicht bekannt, um welche Leute es sich dabei handelte. Dieser Vorfall war aber nur der Auftakt für das, was am nächsten Tag folgen sollte. Er offenbarte den anarchistischen Zustand der Schule.

Sowohl Bian Zhongyun als auch Hu Zhitao, eine weitere Vizedirektorin der Schule, spürten, dass etwas noch Schrecklicheres folgen würde. An diesem Abend sagte Bian zu ihrem Ehemann: "Sie werden mich totschiessen wie einen Hund." Am nächsten Morgen gab Bian, ehe sie das Haus verließ, ihrem Ehemann feierlich die Hand. Sie schien zu wissen, dass dies ihr letztes Lebewohl sein würde.

Hu Zhitao reagierte ganz anders auf das drohende Unheil. Nach dem Auftritt der Schlägertruppe ging sie schnurstracks zum Bezirksparteikomitee, das sein Büro genau gegenüber der Schule in derselben Straße hatte. Sie machte klar, dass das Leben der Schulleiter in Gefahr war. Die Person, der sie das mitteilte, schrieb die Mitteilung lediglich nieder. Es war offensichtlich, dass von Seiten dieses Büros keine Intervention erfolgen würde. Als sie an diesem Abend mit Wunden am ganzen Körper nach Hause zurückkehrte, fragte ihr Mann sie, warum niemand versucht habe, den Angreifern Einhalt zu gebieten. Hu antwortete: "Die Arbeitsgruppe ist abzogen. Es hat niemanden gekümmert." Frau Hu gab aber immer noch nicht auf. Am nächsten morgen unternahm sie, anstatt in die Schule zurückzukehren, etwas in ihrer Situation sehr Gewagtes: Sie ging zu dem Büro des Stadtparteikomitees und neu eingerichteten Büro für die Lenkung der Kulturrevolution an den Oberschulen. An der ersten Stelle wollte niemand ihre verzweifelte Bitte überhaupt anhören, während an der zweiten ihr ein Stabsmitglied sagte, dass das Büro unfähig sei, irgendwelche Hilfe zu leisten, da es erst kürzlich reorganisiert worden sei. Frau Hus Erfahrungen bezeugen den gelähmten Zustand der Büros für die Lenkung der Kulturrevolution sowohl auf Bezirks- als auch auf Stadtebene im Anschluß an den Abzug der "Arbeitsgruppen". Dies war eine wichtige Voraussetzung für die Tragödie, die sich bald im Mädchengymnasium abspielen sollte.

In ihrer ganzen Hilflosigkeit kehrte Frau Hu am frühen Nachmittag in die Schule zurück. Was sie und die anderen Mitglieder der Schulleitung erwartete, ist von Wang Youqin dokumentiert worden. Zusätzliche Informationen können nur die Komplexität des Vorfalles belegen. Es ist wichtig, sich vor Augen zu halten, dass offenbar nur wenige Leute, wenn überhaupt irgendjemand, während des ganzen Vorgangs dabei war, der nicht einmal körperlich (und örtlich) greifbar ist, da die 5 Leitungsmitglieder später aufgeteilt und ihnen an unterschiedlichen Orten unterschiedliche Pflichten auferlegt wurden. Die Schwierigkeit liegt darin, die Schnipsel und Bruchstücke der Augenzeugenberichte, die Monate, wenn nicht Jahre später erinnert wurden, zusammenzufügen und mit einer Darstellung aufzuwarten, die von ihrer Natur her fragmentarisch ist und bestenfalls einen Annäherungswert an das darstellt, was wirklich geschehen ist.

Die Berichte der Augenzeugen deuten übereinstimmend darauf hin, dass es sich um eine kleine Zahl von Schülerinnen aus einer bestimmten Klasse des ersten Jahrgangs der Oberstufe ("in first senior high") handelte, die mit der Gewaltanwendung angefangen habe. Liu Jin, damals die Leiterin des "Repräsentativen Komitees" und eine Schlüsselfigur in der Kerntruppe der Schülerinnen (sie selber war Schülerin in der dritten Klasse der Oberstufe) erinnert sich, dass das Komitee keinen Plan für die Durchführung einer "Kampf-Kritik"-Versammlung an diesem Tage hatte. Sie kann sich auch nicht erin-

nern, von irgendeiner Schülergruppe wegen einer solchen Versammlung angesprochen worden zu sein. In Anbetracht der anarchischen Situation der Schule und der lahmen ("lahme-Enten"-) Haltung des Repräsentativen Komitees war es durchaus möglich, dass Liu Jin und andere Mitglieder der Kerntruppe nicht vorab informiert waren über das sich anbahnende Geschehen. Doch auch wenn sie informiert gewesen wären, hätten sie kaum Einwände gegen die Forderung erheben können, mit den "schwarzen Gangstern" eine "Parade" zu veranstalten, denn der Kampf gegen die Schulleiter wurde von den Leuten in den Pekinger Oberschulen nach dem Rückzug der "Arbeitsgruppen" allgemein als die "Hauptstoßrichtung" der Kulturrevolution angesehen.

Fusheng, eine Schülerin des ersten Jahrgangs der Oberstufe, erinnert sich, dass die Schulleiter aus dem Gebäude gekommen sind, still und bedrückt, eskortiert von mehreren Schülerinnen des ersten Jahrgangs der Oberstufe, mit riesigen Knüppeln in ihren Händen. Eine von ihnen sprach zu der Menge, die sich bereits auf dem Sportplatz versammelt hatte: "Die Arbeitsgruppe hat die schwarzen Gangster geschützt, indem sie ihnen erlaubt hat, im Schulgebäude zu bleiben und so zu tun, als sei nichts geschehen. Heute werden wir die Arroganz der Schulleiter zunichte machen."

Anfänglich nahmen an der "Parade" nicht mehr als 20 Schülerinnen teil. So die Aussage einiger Augenzeugen. Zu einem späteren Zeitpunkt hatten sich allerdings hunderte von Schülerinnen versammelt und bildeten mehrere Kreise um die Gruppe der Schulleiter. Einige Schülerinnen waren gegen ihren Willen zugegen, da sie aus den Klassenräumen herausgeholt worden waren, um dem "Kampf gegen die schwarzen Gangster" beizuwohnen. Offensichtlich war den Organisatoren des Ereignisses daran gelegen, dass mehr Leute anwesend sein sollten. Eine widerwillige Zuschauerin wurde in Angst und Schrecken versetzt. Sie wurde ohnmächtig, wenn sie Blut sah, aber sie wagte nicht, die blutige Szene zu verlassen. Aus einer Familie stammend, die als "schwarz" eingestuft wurde, befürchtete sie, sie könnte das nächste Ziel abgeben, wenn sie offenbarte, dass sie sich unbehaglich fühlte. Eine andere Studentin fröstelte es, als sie mit ansehen musste, wie die Schulleiter brutal erniedrigt wurden, und umklammerte sich selbst mit beiden Armen. Gleichzeitig fragte sie sich, ob sie wohl zu "weichherzig" sei und versuchte mit aller Macht, ihre Sympathie mit der Schulleitern zu unterdrücken.

Es ist schwer zu schätzen, wie viele Schülerinnen wirklich an dem Prügeln und anderen Formen physischer Quälerei teilgenommen haben. Einige Leute meinen, dass die Zahl klein war - nicht mehr als ein Dutzend etwa, andere beschreiben eher eine Mob-artige Situation an bestimmten Punkten.

Nach einer Zeugenaussage fand die schwerste körperliche Erniedrigung statt, als die Schulleiter gezwungen wurden, zur Strafe schwere Abfallkübel zu tragen. Diejenigen, die es nicht schafften, wie Bian Zhongyun und Hu Zhitao, wurden am brutalsten geprügelt. Es war bekannt, dass Frau Bian sowohl Herzprobleme hatte als auch unter Bluthochdruck litt. Schwere körperliche Arbeit an einem derart heißen und schwülen Sommertag zu leisten, war für sie auch ohne den seelischen Druck und ohne die körperliche Gewaltausübung extrem anstrengend. Irgendwann sagte Frau Bian zu Frau Hu: "Es ist zu schwer für mich. Was soll ich tun?" Wahrscheinlich sind dies die letzten Worte Bian Zhongyuns gewesen.

Einige Schülerinnen des dritten Jahrgangs der Oberstufe (die damals ca. 19 Jahre alt waren) versuchten die jüngeren Schülerinnen davon abzuhalten, die Schulleiter nicht so schwere Kübel mit Abfällen tragen zu lassen. Verständlicherweise machte ihre vorsichtige Intervention wenig Eindruck. Allgemein kann man sagen, dass die Schülerinnen der höheren Klassen weniger zur Gewaltanwendung neigten. In diesem besonderen Fall erklärt das Alter allein jedoch nicht, warum diese Schülerinnen keine Angst hatten, etwas Mäßigung an den Tag zu legen: sie hatten nicht nur einen politisch sicheren Familienhintergrund, sondern hatten sich jüngst auch politisches Ansehen durch ihre oppositionelle Haltung gegenüber der "Arbeitsgruppe" erworben.

Ein Lehrer erklärte später, warum kein Mitglied der Verwaltung oder des Lehrkörpers zugunsten der Schulleiter aufgestanden sei: hätte irgendjemand gewagt, das zu tun, wäre ihr oder ihm dasselbe

Schicksal zuteil geworden. Zu jener Zeit war ein großer Teil der Lehrer der Kritik ihrer Schüler ausgesetzt. Durch den Ausbruch der Gewalt waren die meisten Lehrer so erschreckt, dass sie vom Schulgelände flohen, sobald sie glaubten, das wagen zu können. Nur wenige blieben und halfen dann auch, als Bian Zhongyun schließlich ins Krankenhaus gebracht wurde.

Die Rolle, die die Kerntruppe der Schülerinnen spielte, bedarf einer genauen Untersuchung. Nach Aussage von Liu Jin hielt die Kerntruppe der Schülerinnen gerade in dem Moment eine Sitzung im Schulgebäude ab, als die aufgehetzten Schülerinnen vor dem Schulgebäude den Kampf gegen die Schulleiter forcierten. Ironischerweise war das Thema der Beratung die Frage, wie man die Kulturrevolution nach dem Abzug der "Arbeitsgruppe" vorantreiben könne. Die Sitzung wurde unterbrochen, als einige Schülerinnen hereinstürmten und berichteten, dass draußen die Gewalt außer Kontrolle geraten sei. Einige Schülerinnen gingen hinaus, um die aufgebrachten Schülerinnen zu "überreden", ihr Verhalten zu mäßigen. Bei der nächsten Unterbrechung der Sitzung hieß es bereits, es "sehe so aus, als liege Bian Zhongyun im Sterben".

Es muss unterstrichen werden, dass - auch wenn einige Schülerinnen aus nicht-"roten" Familien an der mörderischen Aktion beteiligt waren - als Hauptpeiniger übereinstimmend Kinder aus hohen Kaderfamilien und Familien mit militärischem Hintergrund identifiziert wurden. Zu jener Zeit war es geradezu ein Privileg von gewissen Leuten "mit rotem Blut", Gewalt gegen sog. Klassenfeinde ausüben zu dürfen. Die Ironie besteht darin, dass dieser Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die als "Nachfolger der Revolution" designiert waren, von den Schulleitungen *vor* der Kulturrevolution eine ganz besondere Fürsorge und Erziehung zuteil geworden war.

Nach Meinung von Wang Jingyao, dem Ehemann Bian Zhongyuns, hätte die Gewaltanwendung gestoppt werden können, wenn die Lehrer geschlossen aufgetreten wären, wenn die reiferen Oberstufenschüler ernsthaft eingegriffen hätten und wenn das "Repräsentative Komitee" einen festen Standpunkt gegenüber exzessiver körperlicher Gewaltanwendung eingenommen hätte. Nichts dergleichen geschah.

Es ist leicht zu verstehen, dass die Lehrer es versäumten, geschlossen aufzutreten. Nach dem Ausbruch der Kulturrevolution gab es keine Einigkeit unter den Lehrern; die Lehrer verloren nicht nur ihre Führer (fast alle Schulleiter wurden als "Schwarze Banditen" abgestempelt), sondern viele von ihnen wurden selbst auch das Ziel der Kritikbewegung der Schüler. Seit dem Beginn der Kulturrevolution waren die Gefühle der Lehrer von Angst bestimmt. Und die demonstrative Anwendung von Gewalt am 5. August vertiefte diese Angst. Was die reiferen Schülerinnen und Schüler der Oberstufe angeht, so bildeten diese genauso wenig eine geschlossene Gruppe. Besagter Reim, wenn nicht auch andere Nebenprodukte der Kulturrevolution, spaltete sie wirkungsvoll, schüchterte eine beträchtliche Anzahl von ihnen ein und paralyisierte sie. Angst war auch unter ihnen ein vertrauter Zustand.

Was die Kerntruppe der Schülerinnen betrifft, war es vielleicht nicht Angst, sondern Verwirrung, die sie hinderte, einen festeren Standpunkt gegenüber der Gewaltanwendung einzunehmen und wirksamere Mittel einzusetzen, um sie zu beenden. Tief in ihrem Herzen missbilligten viele von ihnen das gewalttätige Verhalten der jüngeren Schülerinnen, aber nur wenige von ihnen stellten die Voraussetzungen der Aktion jener Schülerinnen in Frage. Liu Jin erinnert sich, den aufgebrachten jüngeren Schülerinnen gesagt zu haben: "Es ist richtig, gegen die schwarzen Banditen zu kämpfen, aber bitte keine Gewalt." Dass eine zwanzig Jahre alte junge Frau, die in einer friedlichen Zeit aufgewachsen war und nie zuvor eine solche Mob-ähnliche Szene erlebt hatte, sich gegen die Anwendung von Gewalt aussprach, setzte einigen Mut und politische Reife voraus. Aber sie hatte sich auf den "Kampf gegen die schwarzen Banditen" einzustellen, denn es gehörte zu den Grundauffassungen jener Tage, dass die "schwarzen Banditen" das Hauptziel der Kulturrevolution und der Klassenfeind in der weiter voranzutreibenden "permanenten Revolution" darstellten. Auf diese Weise positiv sanktioniert beanspruchte jede gewalttätige Aktion, grundlegend "korrekt" zu sein, was nur wenige Menschen in Frage zu stellen wagten. Seit früher

Kindheit mit revolutionärem Ethos gefüttert wäre es für Liu Jin (und für fast alle anderen ihrer Generation) undenkbar gewesen, die Rechtmäßigkeit der Revolution in Zweifel zu ziehen, und damit auch die Rechtmäßigkeit des "Kampfes gegen die schwarzen Banditen". Unter diesen Umständen musste Liu Jin, obwohl sie das gewalttätige Verhalten dieser Schülerinnen missbilligte und es einzudämmen versuchte, sich gleichzeitig vorhalten, dass sie nicht in der Lage sei, mit der Entwicklung der "revolutionären" Situation Schritt zu halten. Die absolute Autorität des "revolutionären Ethos" war im Sommer des Jahres 1966 eine grundlegende Tatsache, die in Betracht gezogen werden muss, wenn wir den Tod Bian Zhongyuns untersuchen.

Die Revolution aufführen

Mit dem vollständigen Zusammenbruch der politischen Ordnung wurden die Werke Mao Zedongs zur einzigen Quelle von Autorität. Der in dieser Zeit von den Schülern am häufigsten zitierte Aufsatz war Maos "Bericht über die Bauernbewegung in Hunan", dessen Bedeutung durch die "Sechzehn Artikel" noch unterstrichen worden war. Er enthielt solch wohlbekannte Sätze wie: "Eine Revolution ist kein Gastmahl, kein Aufsatzschreiben, kein Bilder malen oder Deckchen sticken; sie kann nicht so fein, so gemächlich und zartfühlend, so maßvoll, gesittet, höflich, zurückhaltend und großherzig durchgeführt werden. Die Revolution ist ein Aufstand, ein Gewaltakt, durch den eine Klasse eine andere Klasse stürzt." Die Wirkung dieses Berichtes auf die Kulturrevolution kann in ihrer Stärke gar nicht überschätzt werden. Der Bericht definierte, was eine Revolution ist, sanktionierte extremes Verhalten und beschrieb im Detail die Techniken der Bestrafung und Erniedrigung politischer Gegner, eingeschlossen das "Paradieren". Wenn man das, was die Schülerinnen am 5. August am Mädchengymnasium der Pädagogischen Hochschule verübten, als eine theatralische Aufführung betrachtet, dann war Maos "Bericht" sozusagen ihr Text- oder Drehbuch.

In seiner Untersuchung der Bauernrevolution in China im 20. Jahrhundert stellt Ralf Thaxton dar, wie die Wertvorstellungen und die Praxis der Bauern die Umrisse revolutionärer Veränderung sowohl einschränkten als auch prägten. Die Bauernbewegung in Hunan von 1927 war ein klassischer Fall. Dank Mao Zedong erhielt der Bauernaufstand einen besonderen Status in der von der KP Chinas gelenkten chinesischen Revolution. Es ist bemerkenswert, dass das, was sich etwa vierzig Jahre zuvor in Hunan abgespielt hatte, im Jahr 1966 an einer städtischen Eliteschule (und vielen anderen Schulen und Einrichtungen) in Peking wieder aufgeführt wurde. Wenn man noch etwas tiefer eindringt, könnte man sogar, wie Barend J. ter Haar dies getan hat, eine Verbindung zwischen der Bauernbewegung in Hunan und der traditionellen religiösen Kultur in China entdecken, in der Gewalt als legitim angesehen wurde, wenn sie zur Vertreibung von "Dämonen" eingesetzt wurde. Öffentliche Anprangerung und Vorführung der "Sünder" auf einer "Parade" wurden symbolisch durchgeführt, um "das Übel aus der Gemeinschaft auszutreiben", wobei die Jugend eine wesentliche Rolle in diesen Vorgängen spielte. In diesem Licht betrachtet könnte das, was sich 1966 ereignete, ältere und vielschichtiger Wurzeln haben, als man bisher angenommen hat.

Als die Schülerinnen des Mädchengymnasiums ihre "Parade" aufführten, bestanden sie darauf, dass dies vor Publikum geschah. Es gab da ganz deutlich einen (roten) Faden von "politischem Theater". Ihre Demonstration von Gewalt drehte sich mehr um sie selbst als um die Individuen, gegen die sie gerichtet war. Und es handelte sich eher darum, eine (revolutionäre) Feststellung zu treffen als irgendeinen Groll auszudrücken. In dieser anfänglichen Welle der Gewalt im Sommer 1966 spielte das Schilderumhängen und Herumkommandieren (noch) keine Rolle. Vielmehr ging es darum, die Revolution "aufzuführen". Indem sie dem Drehbuch des "Berichtes" folgten, wurde der Akt der Gewaltanwendung für die jungen Schüler und Schülerinnen zu einer ritualisierten Durchgangsstation auf ihrem Weg

zu (vollwertigen) Revolutionären. Er diene auch dem erklärten Ziel der Kulturrevolution, eine völlig neue, "vollständig rote" Welt zu "konstruieren". In dieser Hinsicht war die Bedeutung der Gewalt neu, auch wenn sie in einer überlieferten Form mit altem Ursprung ausgeübt wurde.

War der Vorfall an dem Mädchengymnasium nun eine Aktion von Rotgardisten? Oder handelte es sich um die Aktion einer Gruppe von Schülerinnen (meistens mit "rotem" Familienhintergrund), die ihre eigenen revolutionären Sehnsüchte zur Aufführung brachten? War das erste der Fall, dann steckte eine Organisation hinter dem, was passierte. Angesichts des unrühmlichen Ansehens der Rotgardisten heute in China und im Westen wäre dies eine bequeme Erklärung. Doch nachdem ich ausführlich Interviews zu dieser Frage geführt habe, bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass die Organisation am 5. August schon an der Schule aufgetaucht war. Es gab ein kurzes, aber sehr kritisches Intervall zwischen dem Abzug der "Arbeitsgruppe" und dem Auftreten der Rotgardisten an dieser Schule. Die Hauptvertreterinnen der Gewalt wären sehr wahrscheinlich Mitglieder dieser Organisation gewesen (geworden), wenn es sie schon gegeben hätte, aber am 5. August waren sie nicht als solche bekannt. Die Tatsache, dass sie von Augenzeugen durchgehend als Schülerinnen aus einer bestimmten Klasse einer bestimmten Stufe identifiziert wurden, bezeugt den chaotischen, spontanen und fiebrigen Charakter dieser Zeit.

Die Durchsage: "So ist es halt."

Was am Abend des 5. August nach dem Tod Bian Zhongyuns geschah, ist nicht weniger bezeichnend. Nachdem die Ärzte im nahegelegenen Krankenhaus den Tod Bians bestätigt hatten, gingen Liu Jin und Song Binbin, die stellvertretende Vorsitzende des Repräsentativen Komitees und eine Studentin des dritten Jahrgangs der Oberstufe, an demselben Abend zusammen mit einem anderen Mitglied der Kerngruppe, zu Wu De, dem zweiten Sekretär des Stadtparteikomitees von Peking, und berichteten ihm von dem Geschehen. Nach Aussage Liu Jins hörte Wu De ihnen zu, "ohne irgendeinen Ausdruck im Gesicht". Nach einer Pause sagte er: "Dinge wie diese geschehen unvermeidlich in einer großen Bewegung wie der Kulturrevolution. Sie ist schon tot. So ist es halt. Ihr braucht euch nicht aufzuregen oder Angst zu haben. Haltet die Nachricht zurück, dann wird die Wirkung begrenzt sein."

Wu Des Antwort gab den Ton vor, in dem der Schulgemeinschaft der Tod Bians am nächsten Tag mitgeteilt werden würde. Als ich am nächsten Morgen die flache, tonlose Stimme Liu Jins aus dem Lautsprecher hörte, stellte ich mir ihr ausdrucksloses Gesicht vor. Eine lange, tödliche Stille folgte in meiner Klasse der kurzen Durchsage. Ich war erschüttert, als ich das hörte, besonders durch den Satz "So ist es halt". Noch Jahre klang er mir in den Ohren. So einfach starb man also! Ich hatte Alpträume in Zusammenhang mit Bians Tod sogar noch, als ich in die Vereinigten Staaten kam.

Wie die Leute auf den Tod Bians reagierten und wie sie sich an die Mitteilung ihres Todes erinnern, spiegelt sehr stark ihre politische Haltung und ihre persönliche Situation zu jener Zeit wider und verweist auf den subjektiven Charakter der Erinnerung. Das habe ich in meinen jüngsten Interviews herausgefunden. Während ich durch den Tod Bians wie betäubt war und dachte, dass - wenn Gewalt ein unverzichtbarer Teil der Revolution sein - ich Schwierigkeiten hätte, eine Revolutionärin zu sein, war eine meiner Klassenkameradinnen eher besorgt um ihre eigene Sicherheit. Für sie stand es außer Zweifel, eine Revolutionärin zu sein. Aber da sie aus einer "politisch ungesunden" Familie stammte, erinnert sie sich, in Liu Jins Durchsage eine Warnung an alle "Bastard Kinder" wie sie selber gehört zu haben: dass sie, wenn sie sich nicht angemessen verhalten, sie dasselbe Schicksal erleiden würden wie Bian. Niemand anderes unter denen, die ich interviewte, erinnert sich, eine solche Warnung in Liu Jins Mitteilung vernommen zu haben. Im Gegensatz zu dem, was diese Schülerin meint gehört zu haben, ist das, was Mei Shumin erinnert auch sehr interessant. Mei war eine der fünf Schulleiterinnen, die an diesem

Tage gequält wurden, und sie ist die einzige, die heute noch am Leben ist. Mei besteht darauf, dass sie gehört habe, wie Liu Jin in ihrer Durchsage gesagt habe, dass ab sofort keine Gewaltanwendung, kein Schlagen mehr stattfinden sollte, und dass sie daraufhin sehr erleichtert gewesen sei. Das war gewiss das, was Mei damals zu hören wünschte. Außer einer anderen Person, einer ehemaligen Schülerin, hat keine meiner Gesprächspartnerinnen sich erinnern können, einen solchen Satz von Liu gehört zu haben. Andererseits war für eine weitere meiner ehemaligen Klassenkameradinnen, die sehr früh ihre Mutter verloren hatte und von ihrer Stiefmutter nicht gut behandelt wurde, der traurigste Aspekt an dem Tod Bian Zhongyuns, dass ihre Kinder nun ohne Mutter aufwachsen mussten.

Viele Jahre später gab Liu Jin ihre eigenen Gefühle und Reaktionen auf Bian's Tod wieder: "Als ich wahrnahm, dass Bian tot war, betrachtete ich dies als eine schwerwiegende Angelegenheit. Wir hatten in unserem eigenen Leben keinen Krieg erlebt und waren auch nicht vertraut mit dem Tod. In meinem Herzen konnte ich den Tod Bian's nicht akzeptieren. Mein Vater war zu derselben Zeit in seinem Ministerium auch Untersuchungen ausgesetzt. Wie konnte ein Mensch einfach totgeschlagen werden, wenn die Untersuchungen gegen ihn noch liefen? An diesem Abend bestanden wir darauf, Wu De persönlich sprechen zu können. Als ich Wu De sagen hörte, dass - wenn Bian bereits tot sei - es nun halt so sei, war ich verblüfft. Ich hatte erwartet, dass er ernsthafter reagieren würde... Der Satz "So ist es halt", den ich in meiner Mitteilung benutzte, kam direkt von Wu De. Andernfalls hätte ich den Tod nicht in dieser Weise behandelt."

Es gibt gute Gründe zu glauben, dass ein Kandidat des ZK der KP Chinas, Wu De, der sehr wahrscheinlich an dem 11. Plenum teilnahm, sich des Konfliktes, der damals auf diesem Treffen offen zwischen Mao und Liu Shaoqi zur Schau gestellt wurde, bewusst war und auch sehr genau ihre Differenzen in bezug auf den Begriff "luan" einzuschätzen wusste. Tatsächlich war Wu De selbst kurz zuvor von Mao kritisiert worden, als Mao ihn und seinen Vorgesetzten Li Xuefeng beschuldigte, die Arbeitsgruppen darin zu unterstützen, dass sie "die Volksmassen unterdrücken." Wie schon erwähnt hat Wu zugegeben, dass er damals nicht wusste, was man nach dem Abzug der Arbeitsgruppen tun sollte. Wu De's Haltung gegenüber dem Tod Bian Zhongyuns gibt zweifellos seinen Geisteszustand in jenem außerordentlichen politischen Augenblick wider. In Gesprächen, die mit Wu De in den neunziger Jahren geführt wurden, hat Wu den Tod Bian's nicht erwähnt. Er sagte, dass in jenem Sommer von 1966 zu viele Dinge geschehen seien, dass seine Erinnerung getrübt sei.

Um zu illustrieren, wie chaotisch die Situation damals war, beschrieb Wu De einen Zwischenfall, der einen tiefen Eindruck bei ihm hinterlassen habe. Einer seiner Untergebenen, der Vorsitzende des Büros für schulische Angelegenheiten unter Leitung des Stadtparteikomitees von Peking, wurde von seinen früheren Schülern fast zu Tode geprügelt, bis jemand aus dem Ministerium auftauchte und sich schützend über den armen Menschen warf und sagte: "Tötet mich zuerst!" Nur wenigen Opfern der Kulturrevolution war solches Glück beschieden.

In Anbetracht der Art des Vorfalls, der Seltenheit solcher Vorkommnisse zu dieser Zeit, des Prestiges der Schule und der persönlichen Verbindungen einiger Schüler zu den Spitzenkadern des Landes ist es berechtigt anzunehmen, dass die Nachricht vom Tod Bian Zhongyuns sehr schnell Leute erreichte, die noch ranghöher waren als Wu De.

Bian's Tod wurde bald in den Schatten gestellt von neuen Entwicklungen der Kulturrevolution, vor allem dem machtvollen Aufstieg der Bewegung der Roten Garden in Peking. Nach dem 18. August, als Mao die Vertreter von Millionen Rotgardisten auf dem Balkon des Tiananmen empfing, eskalierte die Gewalt schnell in der ganzen Stadt. Als der Gewaltinstinkt erst einmal geweckt war, kannte er keine Grenzen mehr. Viele der Opfer waren frühere Schulleiter wie Bian Zhongyun, die unter den Schlägen und der Folter durch ihre eigenen Schülerinnen und Schüler starben.

"Sie hatten nur Angst vor den Rotgardisten"

Was war Maos Haltung gegenüber der Explosion der Gewalt in dieser Zeit? Westliche Forscher, die sich mit der Kulturrevolution befassen, stimmen darin überein, dass "die Erlaubnis, sich in barbarischem Verhalten zu üben", "von höchster Stelle autorisiert" war und dass Mao eine entscheidende Rolle bei der Duldung und sogar Förderung der Gewaltanwendung spielte. Forscher in China dagegen neigen zu einem weniger harschen Urteil. Wang Nianyi z.B. behauptet, dass Mao nicht dafür gewesen sei, Leute zu prügeln, aber der Vorsitzende wollte gleichzeitig sichergestellt sehen, dass die Volksmassen sich in der Bewegung selber erzögen, und daher habe er keine strikten Regeln für sie aufstellen wollen. Angeblich waren die "Bösen Elemente" wie Kang Sheng, Jiang Qing und Xie Fuzhi

für das Aufflammen der Gewalt verantwortlich. Vor allem der Minister für öffentliche Sicherheit, Xie Fuzhi, wird als der Verantwortliche ausgemacht, da er die Polizei anwies, die Gewaltanwendung durch die Rotgardisten im Zweifelsfalle zu übersehen.

Angesichts der politischen Realität in China ist die nachsichtige Einschätzung der Rolle Maos durch die chinesischen Forscher verständlich, aber sie spiegelt auch die Tatsache wider, dass Maos Äußerungen zur Frage der Gewalt voller Widersprüche waren und daher auch unterschiedlich interpretiert werden können. Auf dem Höhepunkt des roten Terrors Ende August 1966 kam Mao nicht umhin, sich die Frage der Gewalt zu stellen. Es war typisch für ihn, dass er dazu sehr widersprüchliche Aussagen machte. Am 21. August z.B. sagte Mao auf einer Politbüro-Sitzung, dass man "mit Federn, aber nicht mit Gewaltanwendung" kämpfen sollte. Gleichwohl stellte er auf derselben Sitzung fest: "Kurz, wir sollten uns nicht einmischen. Lasst sich das Chaos einige Monate lang entwickeln." Das war gerade zu dem Zeitpunkt, als die Gewaltanwendung in Peking im Rahmen der "Kampagne gegen die vier alten Übel" so richtig in Fahrt kam. Am 29. August, bei einer weiteren Politbüro-Sitzung, wiederholte Mao sein Statement über den Kampf mit Schreibfedern, statt mit Gewalt. Aber als ein stellvertretender Ministerpräsident ausführte, dass klare Festlegungen getroffen werden müssten, um der chaotischen Situation Herr zu werden, war Maos Antwort: "Wir brauchen keinerlei Festlegungen... Lasst die Bewegung von selber fließen." Bis dahin hatten immerhin bereits 1000 Individuen ihr Leben auf Grund der Gewaltanwendung durch Rotgardisten allein in der Innenstadt von Peking eingebüßt, eine Tatsache, deren sich die Führer der Kulturrevolution durchaus bewusst waren.

Nach Aussagen von Wu De war selbst Xie Fuzhi besorgt über das Ausmaß der Gewaltanwendung Ende August 1966 und wollte eine kurze Bekanntmachung im Namen des Pekinger Büros für öffentliche Sicherheit herausgeben, um die Gewalt zu stoppen. Als der Entwurf der Mitteilung an Mao zur Bestätigung geschickt wurde, kritisierte Mao Xie und sagte ihm, dass er nicht wie ein Feuerwehrmann agieren und die Volksmassen nicht unterdrücken solle. Folglich - so Wu Des Kommentar - "wagte niemand, etwas in bezug auf die chaotische Situation zu tun."

Einige Forscher glauben, dass Mao in der Frühphase der Kulturrevolution seine Feststellungen eher in Reaktion auf Ereignisse traf, als dass er diese initiiert hätte. Deshalb solle man ihn auch nicht wie einen "omnipotenten und alleswissenden Demiurgen der Geschichte" betrachten. Wie auch immer, die Beweislage zeigt, dass die Art und Weise, in der Mao auf die Ereignisse "antwortete", sehr selektiv war. Er handelte entschlossen, als er im Falle der Ereignisse vom 18. Juni an der Peking Universität die Entscheidung der Parteizentrale, die "sinnlosen Übergriffe" zu zügeln, über den Haufen warf, aber er zog es vor, obgleich nicht machtlos, als Zuschauer zu verharren, als die Gewalt die Innenstadt von Peking verschlang.

Maos eigene Worte zeigen, wo er im Sommer 1966 in dieser Frage stand. Eine jüngst veröffentlichte offizielle Biographie Mao Zedongs versucht herauszuarbeiten, wie sehr Mao gegen Gewaltanwendung eingestellt war, nichtsdestoweniger teilt sie Informationen mit, die auf das Gegenteil hindeuten. Zum Beispiel beschrieb Mao im Mai 1967 einigen afrikanischen Besuchern, was die Roten Garden er-

reicht hatten: "Für einige Zeit konnten wir in einer Reihe von Fragen nicht vorankommen... Als die Roten Garden und die Volksmassen sich erhoben, wurden die Probleme gelöst... Ohne sich der Kräfte der Rotgardisten zu bedienen, wären wir steckengeblieben." Noch früher, im Dezember 1966, sprach Mao zu einem polnischen Besucher über die Frustrationen, die er im Kampf gegen die "Revisionisten innerhalb der Partei" empfunden habe, und fügte an: "Das einzige, was sie fürchteten, waren die Roten Garden." Also war es für Mao nötig, seine Feinde in Angst zu versetzen, und nur die Rotgardisten konnten dieses Ziel erreichen. Wenn in diesem Prozess andere Leuten ein Mißgeschick erlitten: sei es drum. Gewaltanwendung wurde von Mao geduldet und gefördert, weil sie seine politischen Gegner wirksam einschüchterte, wer immer sie waren. Deshalb hatte sie einen strategischen Wert und diente als Katalysator bei der erneuten Auslösung der Kulturrevolution.

In einem Artikel über Gewalt und Staat in der Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts fordert Mark Mazower eine "feiner gekörnte Analyse" der Rolle, die "verschiedene Agenturen und verschiedene Formen von Staaten" zu verschiedenen Zeiten gespielt haben. Bei der Analyse der chinesischen Situation während der Kulturrevolution ist es wichtig zu erkennen, dass "der Staat" keine unabhängige, einheitliche und ungeschiedene Einheit war und dass weite Teile des Staatsapparates auf Distrikt und Gemeindeebene in Peking außer Funktion gesetzt waren, gefangen in dem plötzlichen Sperrfeuer eines wilden Machtkampfes an der Spitze. Obwohl Mao in der verbleibenden Zeit die Oberhand behielt, blieben verschiedene Individuen und Organisationen nicht völlig müßig, sondern versuchten, soweit ihnen das unter den gegebenen Umständen möglich war, die Gewalt zu zügeln. Der Staatsrat unter Zhou Enlai z.B. versuchte, einige (Elite-) Rote Garden in "Super"-Rote-Garden zu verwandeln, um ihre aufsässigen Peers "polizeilich zu überwachen". Während der Schrecken des Roten Terrors in Peking im Sommer 1966 ernsthafte Aufmerksamkeit verdient, sind aber auch Forschungen nötig, die erklären, warum und wie diese Welle unglaublicher Gewalt im frühen Herbst so schnell wieder abebbte. Die Tatsache, dass einige führende Rotgardisten dieser Zeit unausgesprochen gegen die Gewalt waren, sollte dabei in Betracht gezogen werden. Als der rebellische Geist erst einmal entfesselt war, wozu die Führer der Rotgardisten leidenschaftlich aufgerufen hatten, konnte niemand mehr kontrollieren, wie er sich darstellen würde. Dieser peinliche Zusammenhang mit dem Ausbruch der Gewalt könnte ein wichtiger Grund sein, warum einige bekannte Führer der Rotgardisten von 1966 sich bis auf den heutigen Tag nur widerwillig der Frage der Gewalt stellen.

Song Binbin und die Mythologie der Kulturrevolution

Seit dem Sommer 1966 hat die Frage, welche Rolle Song Binbin sowohl bei dem Gewaltausbruch an dem Mädchengymnasium am 5. August als auch danach bei der Entfaltung des Roten Terrors in Peking gespielt hat, viel Aufmerksamkeit erregt. Song Binbin kam zu nationalem Ruhm, als sie am 18. August 1966 auf dem Balkon des Tiananmen Mao Zedong ein rotes Armband der Rotgardisten anlegte. In meinem jüngsten Gespräch mit Frau Song berichtete sie, wie sie zu dieser "glücklichen" (oder im Rückblick "unglücklichen") Person wurde. An diesem Tag wurden etwas 1500 Rotgardisten von verschiedenen Pekinger Oberschulen auf den Balkon des Tiananmen eingeladen. Die Gelegenheit, Mao aus der Nähe zu sehen, erfüllte die jungen Leute mit übergroßer Freude, und bald war es unmöglich, sie zu kontrollieren. Sie begannen, auf dem Balkon herumzulaufen, und einige von ihnen boten Partei- und Staatsführern, die sie trafen, ihre Rotgardisten-Armbänder an. Einige Schüler bemerkten, dass der Vorsitzende Mao noch keine Armbinde trug, und dachten, dass auch er eine erhalten sollte. Ein Schüler schob Song Binbin durch die Menge und rief: "Du gehst voran!" Es war eine hektische, spontane und zufällige Aktion. Was dann passierte, ist allgemein bekannt. Für Frau Song geschah dies in einem Augenblick, aber es beeinflusste den Rest ihres Lebens.

Zu dieser Zeit waren Rotgardisten in dem Mädchengymnasium aufgetaucht, und Song war eine Anführerin. Ihr Photo mit Mao erschien am nächsten Tag in jeder größeren Zeitung in China und "Song Binbin" wurde schlagartig zu einem Begriff im ganzen Land. In dem danach mit Bedacht veröffentlichten Gespräch zwischen Mao und ihr fragte der Vorsitzende nach dem Namen der jungen Rotgardistin. Als er hörte, dass sie Binbin hieß, was so viel heißt wie "die freundliche und sanfte", antwortete Mao, sie solle besser "die kämpferische, militante" heißen. Angeblich änderte Song Binbin ihren Namen in "Song Yaowu". Und die das Mädchengymnasium wurde von da an "die Rote Yaowu Schule" genannt.

Es gibt eine Hintergrundgeschichte zur Erfindung des Names von Song Yaowu. Nach Aussage von Song Binbin wurde sie, als sie vom Tianmen zu ihrer Schule zurückkehrte, von einem Korrespondenten der "Guangming Daily" interviewt. Song wurde nach dem Inhalt ihres Gespräches mit Mao Zedong gefragt und wie sie sich bei dieser höchst ehrenhaften Unterhaltung mit dem großen Vorsitzenden gefühlt habe. Während des Interviews hat Song keineswegs die Absicht geäußert, ihren Namen in Song Yaowu zu ändern. Am nächsten Tag erschien allerdings ein Artikel in der Zeitung, der mit "Song Yaowu" unterzeichnet war. Der Artikel war vor seiner Veröffentlichung Song Binbin nicht zu Freigabe vorgelegt worden. So wurde für Song Binbin eine neue Identität geschaffen. Ihr Name wurde nun zu öffentlichem Eigentum.

Gerüchte tauchten in den Monaten nach dem 18. August reichlich auf, dass Song Yaowu nicht nur für den Tod Bian Zhongyuns verantwortlich sei, sondern auch für eine ganze Reihe weiterer Todesfälle. Das Bild von Song Binbin als einer gemeinen Mörderin hat sich in vielen Köpfen über all die Jahre erhalten und hat auch Eingang gefunden in die wissenschaftlichen Werke westlicher Forscher. Was kann symbolisch aussagekräftiger sein, als dass eine rotgardistische Mörderin Mao die Armbinde ihrer Organisation anheftete? Kürzlich erschien Song (mit verhülltem Gesicht) in dem Film "Morning Sun" und versuchte das erste Mal nach vierzig Jahren in aller Öffentlichkeit, ihren Namen zu (er)klären. Ihre Bemühungen scheinen allerdings mehr Zweifel aufgebracht zu haben als diese zu beseitigen oder zu beschwichtigen. Alle Fragen kreisen um die zentrale Frage, ob "sie es getan hat" am 5. August und welche Verantwortung sie für den Tod von Bian Zhongyun zu tragen hat.

In meiner früheren Erörterung der Rolle des Repräsentativen Komitees und der Kerngruppe der Studenten habe ich diese Fragen teilweise schon angesprochen. Song war eine der stellvertretenden Vorsitzenden des Komitees und ein wichtiges Mitglied der studentischen Kerngruppe, aber sie spielte keine erkennbare Rolle, gesondert von dem Rest der Gruppe bei Bians Tod. Wäre sie nicht zu einer landesweit bekannten Gestalt geworden, hätte ich ihr keinerlei besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Da sie aber ein berühmtes Individuum war und immer noch ist und es ein beharrliches Interesse an ihrem Fall sowohl in China als auch in Übersee gibt, ist es vielleicht wert, ihre Angelegenheit noch einmal genauer zu betrachten.

Um die Frage zu beantworten, ob Song es am 5. August "getan" hat, muss ich mich vollständig auf die Aussagen von Augenzeugen verlassen, denn ich war nicht auf dem Campus, als an diesem Nachmittag dort die Gewalt ausbrach. Von den neun früheren Klassenkameradinnen, die ich in den letzten Jahren interviewt habe, hat keine gesehen, dass Song Binbin sich an dem tödlichen Prügeln oder anderen Formen physischer Folter in dieser Situation beteiligt hat, und hat keine etwas von Songs Teilnahme gehört. Auch andere Quellen wie z.B. die Interviews, die nach dem Tod Bian Zhongyuns von deren Ehemann Wang Yingyao geführt wurden, enthalten keinen Hinweis auf Songs Rolle bei der Prügelei. Keiner der Augenzeugenberichte, die mir bekannt sind, legen nahe anzunehmen, dass Song in das blutige Geschehen vom 5. August involviert war.

In einem Gespräch, das sie irgendwann 1967 mit Wang Jingyao führte, gab Song zu, dass sie, nachdem sie von dem Zusammenbruch Bians gehört habe, hinausgegangen sei, um aus einiger Entfernung einen Blick auf die Sache zu werfen. Vermutlich wurde ihr der Ernst von Bians Zustand bewusst.

Offensichtlich war sie nicht die einzige Person in der studentischen Kerngruppe, die von Bian Zusammenbruch wußte, kurz nachdem er geschehen war. Wenn sie oder andere Mitglieder der Gruppe rasch in das nahegelegene Krankenhaus gebracht hätten, hätte Bian vielleicht eine größere Chance gehabt zu überleben. Stattdessen wurde Bian mehrere Stunden lang unbeaufsichtigt und unversorgt liegen gelassen. Wenn überhaupt jemand in der Schule in der Lage war, an diesem Punkt etwas zu unternehmen, dann war es die studentische Kerngruppe. Aber sie taten nichts, bis es zu spät war.

Nach dem 18. August war Song Binbin so etwas wie die Verkörperung der Roten Garden. Sie gab der Jugendorganisation in der Öffentlichkeit das Gesicht. Da die Rotgardisten sich in den folgenden "Vier-Anti"-Kampagnen schnell den Ruf von Peinigern unschuldiger Leute zulegten, begannen Gerüchte aufzukommen, Song habe mehrere Individuen auf dem Gewissen. Jedoch hat niemals irgendein Augenzeuge berichtet, Song Binbin dabei gesehen zu haben, wie sie in dieser Zeit irgendjemanden geschlagen habe, So erscheinen die Beschuldigungen aus der Zeit nach dem 18. August grundlos, wie sie es ja auch in dem Film "Morning Star" behauptet hat.

Gleichwohl haben sich die Gerüchte bis auf den heutigen Tag erhalten. Ich betrachte die "Geschichte von Song Yaowu", um es so auszudrücken, wie die vergleichbare Geschichte von "Chen Xiaohu" als die beiden bekanntesten Mythen der Kulturrevolution. Angeblich war "Chen Xiaohu" der Sohn des Marschalls Chen Yi und ein unbarmherziger Mörder während des Roten Terrors. Sowohl Song Binbin als auch Chen Xiaolu, dessen Name die Basis für "Chen Xiaohu" abgab und der tatsächlich der Sohn Chen Yis war, waren aber unschuldig in bezug auf irgendwelche gewalttätigen Aktionen, aber ihr Ruf litt enorm durch die weit verbreiteten Gerüchte über ihre Rolle in den Gewaltakten.

Die Gerüchte kamen nicht von ungefähr auf. Song Binbin war eine Sprecherin der Schüler an einer Schule, wo eine frühere Direktorin zu Tode geprügelt wurde. Was Chen Xiaolu betrifft, so half er dabei, eine riesige Auseinandersetzung zwischen mehreren Schulen zu organisieren, die außer Kontrolle geriet und extrem gewalttätig wurde, trotz Chens Versuchen, die Gewalt zu zügeln. Da sie kurz nach dem 18. August stattfand, stellte dieses Zusammentreffen ein schlechtes Beispiel dar und hat wahrscheinlich die Eskalation der Gewalt in Peking noch angeheizt.

Es liegt jenseits des Horizontes dieses Artikels, die komplexe politischen, sozialen und sogar psychologischen Gründe zu untersuchen, die hinter der anhaltenden Macht der Mythen über Song und Chen stehen, besonders bei Song, die eine bekanntere öffentliche Gestalt war als Chen. Es genügt zu sagen, dass es noch zahlreiche ungelöste (Streit-) Fälle und ungeklärte Dinge aus der Zeit der Kulturrevolution gibt, so daß eine solche Lage dazu beiträgt, eine Vielzahl von Gerüchten und Mythen am Leben zu erhalten. Nach 40 Jahren zahlt Song Binbin immer noch einen persönlichen Preis für die uneingelösten Schulden der chinesischen Nation.

In ihrer Geschichte von Bian Zhongyun scheint Wang Youqin die "Song Yaowu"-Mythologie wiederaufleben zu lassen. Song wurde aus der Kerngruppe hervorgehoben, und ihre Rolle an der Schule in den frühen Monaten der Kulturrevolution wurde überbetont. Darüberhinaus legt Wang nahe anzunehmen, dass es Verbindungen zwischen dem Aufstieg von "Song Yaowu" in der Folge des 18. August und der Beförderung ihres Vaters Song Renqiong als Kandidat des Politbüros der KPCh auf dem 11. Plenum gebe. Als Schülerin des Mädchengymnasiums damals und als Geschichtswissenschaftlerin heute vermag ich die Verbindung nicht zu sehen. Song Binbin war 1966 19 Jahre alt und sollte in der Lage sein, die Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Ihren Aufstieg mit der politischen Karriere ihres Vaters zu vermischen ist überzogen und mangelt der Beweiskraft. Es stellt sich die Frage, ob hier nicht eine umgekehrte Version der "Blutlinien-Theorie" am Werke ist.

Eine quälende Frage

"Wer ist schuldig" an dem brutalen Tod Bian Zhongyuns? - bleibt eine quälende Frage. Nach all den Jahren ist niemand aus dem Mädchengymnasium aufgestanden und hat sich bei Bian Zhongyuns Familie entschuldigt. Bians Ehemann, Wang Jingyao, inzwischen Mitte achtzig, wartet immer noch darauf.

Es gibt keinen Zweifel, dass die Initiatoren der blutigen Geschehnisse dieses Tages und die Peiniger Bian Zhongyuns (die nicht zwingend identisch sein müssen) zur Verantwortung gezogen werden sollten. Wenn es vielleicht einfacher ist festzustellen, wer die Initiatoren waren, so ist es schwieriger, die Peiniger in einer Mob-artigen Situation dingfest zu machen. Außerdem: wer mag entscheiden, welcher Schlag, Stoß oder Fußtritt den letzten Faktor bildete, der Bian straucheln ließ? Folglich konnte niemand hervorgehoben werden, der die letzte Verantwortung auf sich zu nehmen hätte. Hier liegt die tragische Natur von Bians Tod.

Und was ist mit den Zuschauern? Nach Aussagen einer Augenzeugin waren zu bestimmten Zeiten Hunderte von ihnen zugegen. Waren sie nicht in gewisser Weise auch Teilnehmer an der "Show"? Eine frühere Schülerin berichtete mir, dass sie, obwohl sie eine widerstrebende Zuschauerin war, sich der Menge anschloss und "Nieder mit den schwarzen Gangstern!" rief, als die Schulleiter gezwungen wurden, schwere Ladungen mit Abfällen zu transportieren, und als jene geprügelt wurden, die das nicht mehr schafften. Solches Rufen half eine Wirkung zu erzielen, die die Peiniger brauchten. Ohne die Anwesenheit dieser Zuschauer hätte die Show nicht fortgesetzt werden können.

Was ist nun mit der studentischen Kerngruppe? Wo waren ihre Mitglieder, als das schlimmste Prügeln stattfand? Diese Frage wurde kürzlich von Mei Shumin aufgeworfen, der einzigen noch lebenden Person aus dem Kreis der fünf Schulleiter. Das Verrinnen von fast 40 Jahren hat das Gewicht dieser Frage nicht verringert.

Und was ist mit mir selber? Wäre ich an jenem blutigen Nachmittag da gewesen, hätte ich den Mut gehabt, etwas für Bian Zhongyun und die anderen Schulleiter zu tun? Sehr wahrscheinlich nicht. Ich wäre zu verängstigt gewesen. Als ich vor einigen Jahren Herrn Wang Jingyao das erste Mal traf, schrieb ich ihm die folgende Zeile nieder: "Ich fühle mich schuldig als eine damalige Schülerin dieser Schule." Die Schuld spürte ich in meinem Herzen.

Kürzlich ist die Frage der persönlichen Verantwortung und Reue von einigen Mitgliedern der Generation der Rotgardisten aufgeworfen worden. Ernsthaftes Fragen hat auf diesem extrem verwickelten Gebiet gerade erst begonnen. In meinen Gesprächen mit meinen Klassenkameradinnen über den Tod Bians stellte sich heraus, dass die Frage, wie diese "netten Mädchen" sich in Mörderinnen verwandelten, allen bewusst ist. Um die Gründe für unseren "Verlust der Unschuld" (um das einmal so auszudrücken) zu erforschen, werden wir unvermeidlich darauf gestoßen, unsere Erziehung zu untersuchen, die immer stärker von dem Gedanken des Klassenkampfes geleitet war, auf Kosten des Humanismus, der noch vor der Kulturrevolution galt. Diese Untersuchung ist wahrlich bedeutungsvoll.

Im Jahr 1966 waren die ältesten von uns knapp 20 Jahre alt. Wir waren insgesamt noch junge Leute. Was war mit den Erwachsenen, den Leuten in der Bezirks- und Stadtverwaltung, die sich taub stellten gegenüber Hu Zhitaos verzweifelter Bitte um Hilfe? Sollten sie nicht auch irgendwie zur Verantwortung gezogen werden? Ich meine, das sollten sie.

Was hat sie dazu veranlasst, sich so unverantwortlich und wie gelähmt gegenüber einer krisenhaften Situation zu verhalten?

Wir sind wieder bei dem Hauptthema dieses Artikels gelangt: dem mutwillig erzeugten Chaos in der Phase der Wiederauslösung der Kulturrevolution, verbunden mit einer Explosion von Gewalt, und Mao Zedongs Hauptverantwortung bei der Herstellung einer solch erstaunlichen Situation.

Dieser Artikel befasst sich mit einem Todesfall im Sommer 1966. Es war (und ist) meine Absicht, diesen Tod vor dem Hintergrund der erneuten Auslösung der Kulturrevolution darzustellen, die

Funktion der Gewalt an diesem kritischen Augenblick in der frühen Geschichte der Kulturrevolution zu verstehen, das Zusammenspiel von Spitze und Basis zu untersuchen und die verschiedenen Kräfte, die dabei am Werk waren, aufzuspüren. 2006 ist der vierzigste Jahrestag der Kulturrevolution und der vierzigste Jahrestag von Bian Zhongyuns Tod. Dieser Artikel stellt eine Achtungsbeziehung für Bian dar: die Direktorin meines Gymnasiums, die Mutter von vier Kindern und eines der ersten Opfer der Kulturrevolution.

Quelle: The Chinese Historical Review, Vol. 13, Number 2, Fall 2006 (General Issue Number 23), USA.

© der englischen Fassung: 2006 The Chinese Historians in the United States, Inc.

Übersetzung aus dem Englischen: Wolfgang M. Schwiedrzik

Die Veröffentlichung der deutschen Übersetzung erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Frau Prof. Ye Weili, Boston, USA.

Das englische Original des Artikels enthält zahlreiche Fußnoten und ein Quellenverzeichnis (überwiegend chinesischer Quellen). Es war uns aus zeitlichen Gründen leider nicht möglich, auch die Fußnoten zu übersetzen. Wir weisen deshalb alle Leser, die die Fußnoten und das Quellenverzeichnis zur Kenntnis nehmen möchten, auf die englische Fassung des Artikels.

© der deutschen Übersetzung: Edition Mnemosyne, Neckargemünd & Wien, 2009

Die deutsche Übersetzung des Artikels von Ye Weili ist Teil der multimedialen Dokumentation "... nicht der Rede wert? Der Tod der Lehrerin Bian Zhongyun am Beginn der Kulturrevolution", erschienen in der Edition Mnemosyne, Neckargemünd & Wien im Oktober 2009 (ISBN 978-3-934012-29-5). Auszüge aus dem Artikel sind in dem Booklet der Dokumentation enthalten. Den vollständigen Text der deutschen Übersetzung finden Sie auf unserer Homepage www.mnemosyne.de